Für unsere Hausfrauen

Für die Küche.

Sauerkraut (bayerisches). Man füllt das Sauerkraut in eine Kasserolle, legt ein Stück fettes, frisches Schweinefleisch oder ein großes Stück vom Schinken, geräuchertes Schweinefleisch oder dergl. in die Mitte desselben, salzt das Kraut, gießt so viel Wasser darauf, daß es davon bedeckt ist, fügt noch eine Zwiebel hinzu und kocht es heraus, läßt das Kraut jedoch noch kurz einkochen und richtet es dann mit dem warm erhaltenen, in hübsche Stücke zerschnittenen Fleisch zu.

Fruchtkuchen. Dieser Fruchtkuchen ist sehr schnell, aber sehr schmackhaft. ½ Tasse Butter oder gutes Fett rührt man mit ½ Tasse Zucker ab, ungefähr 10 Minuten, dann einzeln 3 Eier zufügen, jedes Mal gut rührend; hierauf kommt ½ Tasse Molasses hinzu, ¼ Tasse Rum, ½ Teelöffel gestoßener Zimt, ½ Teelöffel geriebene Muskatnuß, dann 1 Tasse Mehl, welches man mit 1 Teelöffel Backpulver gesiebt hat, ½ Tasse entfernte Rosinen, ½ Tasse abgewaschene und wieder getrocknete Korinthen und ¼ Pfund eingeschnittenes Zitronat, die abgeriebene Schale und den Saft einer Orange, zu einem nicht zu festen Teig vermischen. Den man in mit Fett ausgestrichene mit Papier ausgelegte Backbleche füllt und in mäßig heißem Ofen garbacken läßt. In Steintöpfe getan, hält sich der Kuchen längere Zeit.

Nachgemachter Plumpudding. Eine große Schnitte Brot läßt man mit ¼ Tasse Milch durchweichen. 2 Unzen Fett oder Butter rührt man mit ½ Tasse Zucker ab, fügt dazu einzeln 2 Eier, jedes Mal das Ei gut mit der Masse verrühren, ehe das zweite Ei zukommt, dann tut man folgende Gewürze hinein: ½ Teelöffel gestoßene Allspice, ¼ geriebene Muskatnuß, ¼ Teelöffel Salz, dann das geweichte Brot, ½ Tasse Molasses, ½ Tasse entfernte Rosinen, ½ Tasse gereinigte Kohinthen, ¼ Tasse in feine Stifte geschnittenes Zitronat, ½ Tasse Graham-Mehl, ¼ Tasse Cider, die abgeriebene Schale und den Saft einer Orange, zuletzt ½ Teelöffel Backpulver. Gut zusammen vermischen und die Masse in mit Butter ausgestrichene Puddingform füllen, diese luftdicht verschließen und in einen Topf mit Wasser stellen (dieses muß bis zu ½ der Höhe der Puddingform reichen, und 3 Stunden kochen lassen. Mit Hard Sauce reichen.

Die überschätzte Bouillon. Die Suppe, die zur Zeit unserer Väter als ein Hauptnahrungsmittel galt, ist durch die moderne hygienische Forschung in ihrer Würde und Wertung stark erschüttert worden. Aber noch immer glauben viele Leute, daß eine Bouillon zu den nahrhaftesten Dingen der Welt gehöre. Gegen diese Auffassung wendet sich der englische Hygieniker Walter M. Gallichan, indem er erklärt, die Fleischbrühe haben einen sehr geringen Wert als Nahrungsmittel, sie sei nur als Anregung für den Magensaft zu Beginn des Mahles nützlich. Es müsse endlich einmal mit dem „Glauben an die Bouillon" aufgeräumt werden, und dies werde geschehen, wenn man die Bouillon mit ihrem richtigen Namen „Wassersuppe" nenne. Heißes Wasser mit darin gekochtem Fleisch und etwas Salz rege wohl den Appetit an, aber es sei noch keine Nahrung, sondern man rede sich die kräftigende und sättigende Wirkung in der Hauptsache ein. Die Einbildung tut überhaupt sehr viel beim Essen, und ich habe oft Frauen sagen hören, daß eine Tasse Bouillon ihnen lieber sei als das beste Abendbrot. Aber ebenso habe ich auch von verschiedenen Personen gehört, daß ein Glas heißes Wasser vor dem Schlafengehen ihnen jedes Hungergefühl während der Nacht benehme. Beides, die gewöhnliche Bouillon wie das Glas Wasser, haben so gut wie gar keinen Nährwert; sie wirken nur durch die Wärme angenehm auf den Magen und füllen ihn." Gallichan ist aber auch der Ansicht, daß die aus Nährmehl zubereiteten Suppen in ihrem Nährwert überschätzt würden, daß sie zwar sättigen, aber für den Aufbau des menschlichen Organismus wichtige Bestandteile nicht besitzen. Dagegen empfiehlt er Gemüsesuppen, worin die für den Körper so unbedingt notwendigen Mineralsalze enthalten sind.

Allerlei für's Haus.

Eingesäuertes Rotkraut. Sehr bewährt und eingebürgert hat sich in den letzten Jahren das Einsäuern von Rotkraut. Die zarten Blätter des Rotkohls gehen verhältnismäßig leicht in Fäulnis über, so sollte man, um Verluste zu vermeiden, auch alles Rotkraut, das bis ins Frühjahr hinein vorhalten soll, einsäuern. Die Zubereitung ist dieselbe, wie beim Weißkohlsauerkraut. Man putzt die Köpfe und hobelt sie in Streifen, dann mischt man das Gehobelte mit Salz, auf das Pfund ½ Unze rechnend. Es wird so fest in ein hölzernes oder irdenes Gefäß gedrückt, daß der Saft übersteht, dann mit einem Brett und Stein beschwert. In einem Raum, der nicht unter 3 bis 4 Grad Celsius und nicht über 37 Grad Celsius Wärme haben soll, überläßt man es der Gärung, die nach einigen Tagen durch aus der Luft hineinkommende Milchsäurepilze von selbst einsetzt. Man erkennt sie an dem sauren Geruch und dem sich bildenden Schaum. Ist die Gärung vorüber, was man daran erkennt, daß der Schaum wieder zusammenfällt, reinigt man den Gefäßrand, Brett und Stein und bringt das Kraut in einen möglichst kühlen Raum. Beim Gebrauch wäscht man das Kraut einmal durch, damit es nicht zu sauer schmeckt, und bereitet es mit Zucker.

Verzierung der Wäsche. Neuerdings erfreut sich die Verzierung mit den Namensbuchstaben wieder großer Beliebtheit bei den Frauen. Nicht allein die Tisch- und Bettwäsche, auch die intimen Kleidungsstücke der Frau werden mit einem Buchstaben gezeichnet, nicht in groben Linien, sondern fein und künstlerisch. Damit die Buchstaben sich gut vom Stoff abheben, ist es nötig, die Stickerei sehr sauber und akkurat auszuführen. Die gute Wirkung hängt zum großen Teil von dem gewählten Garn ab. Man nehme weiches Baumwollgarn, sogenannt „Ballfloß", dadurch erspart man ein Unterlegen der Stickerei. Ballfloß kommt in losen Fäden, die man beliebig lang schneidet und von denen man zwei auf einmal einfädelt. Die englischen Goldsehnadeln sind die besten, da sie am wenigsten den Faden beschädigen. Manche Stickereien gebrauchen zwei Farben zum Sticken, für die Außenränder weiß, und zum Füllen blau oder rot, oder auch umgekehrt. Oder der Buchstabe wird weiß gestickt und die kleine Blüte nebst Blättern farbig. Einfacher Stielstich und kleine Vorstiche zum Füllen genügen dafür. Wer bewanderter im Sticken ist, wählt wohl den Satinstich, der etwas mühsamer ist. Wichtig ist, daß man nie mit langem Faden stickt und das Ende einfädelt, das zuerst von der Spule kommt.

Körperpflege des Menschen. Man kann Luftbäder mit Nutzen schon in den ersten Lebensmonaten anwenden, allerdings unter Berücksichtigung der Körperbeschaffenheit des Kindes. Anfangs kürzere, später längere Zeit können kräftige Säuglinge teilweise oder ganz unbekleidet der Luft im geheizten Zimmer oder bei warmem Wetter auch bei offenem Fenster ausgesetzt werden. Gewöhnlich sorgt lebhafte Muskelbewegung der Arme und Beine (Strampeln) für die nötige Steigerung der Wärmebildung. Dazu kommt noch die sehr gesunde, die Lungen kräftigende Tiefatmung beim lustigen Kreischen und Krähen. Von großer Wichtigkeit ist das Luftbad als Schutzmittel gegen Ueberwärmung der Säuglinge. Im heißen Sommer soll man durch Verminderung und zeitweise gänzliches Ablegen der Kleidung eine Wärmestauung verhindern, wodurch die gefährlichen Sommerdiarrhöen häufig vermieden werden. Auch müssen die Kinder in der heißen Jahreszeit bei offenen Fenstern schlafen. Von klein auf soll man die Kinder an die frische, belebende Luft im Freien gewöhnen. Ausfahren kann man sie bei günstigem Wetter schon von der dritten bis vierten Lebenswoche an. Dabei breite man über den ganzen Kopf einen loien, leichten Schleier, wodurch die Luft etwas angewärmt wird. Im zweiten Halbjahr Ausfahren bei jeder Witterung, ausgenommen bei Sturm und großer Kälte. In den ersten Lebensjahren bildet die freie Luft das beste Abhärtungsmittel. Dazu kommt noch der wachstumfördernde Einfluß des Lichtes im Freien. Jedenfalls wirken Luft und Licht vereinigt auf den kindlichen Organismus als mild, und sehr heilsame Lebenskreise.

Porzellan-Kitt herzustellen. Da für den vorgenannten Zweck meist ein kurz vor Gebrauch durch Verrühren herzustellender Kitt aus einer Mischung von einerseits fein gepulvertem Glasmehl mit dem 4. Teile Quarzmehl und anderseits mit Natronwasserglas 38 bis 40 Grad Bé bezw. Kaliwasserglas 30 bis 33 Grad Bé mit bestem Erfolge verwendet wird, diese Mischung sich aber nicht in gebrauchsfähigem Zustande aufbewahren läßt, so käme lediglich als Kittmittel Wasserglas allein in Frage. Nach Erhärten der Kittstelle wäre diese dann zur Erhöhung der Wasserfestigkeit aber wenigstens mit Kalkmilch zu bestreichen. Ein gegen Feuchtigkeit und Wärme ziemlich beständiger und als einheitliche Mischung haltbarer Kitt wird durch Vermischen einer Auflösung von 6 Teilen Hausenblase in 50 Teilen Spiritus und einer solchen von 4 Teilen Schellack in 40 Teilen Spiritus hergestellt. Schließlich wäre auch ein Leim verwendbar, welcher durch Auflösung von gequollenem Lederleim in der gleichen Menge Wasser hergestellt wird. Um diesen Leim flüssig zu erhalten, ist er dann noch mit 10 bis 12 v. H. Salpetersäure oder Essigsäure (berechnet auf die angewandte Leimmenge) und zur Erreichung einer gewissen Wasserfestigkeit mit 2 v. H. doppeltchromsaurem Kali zu versetzen. Die meist Kasein und etwas Borax, Kalkpulver oder Soda enthaltenden pulverförmigen Klebstoffe, welche durch Anteigen mit warmem Wasser in einen streichbaren Zustand überzuführen sind, kommen im vorliegenden Falle nicht in Betracht, da sie nicht genügend wasserfest sind und die zu diesem Zwecke vereinzelt empfohlenen Zusätze von Harz oder dgl. diesen Fehler nicht völlig zu beseitigen vermögen.

Linoleumbelag in häufig benutzten Stuben wird täglich erst mit einem weichen Besen abgekehrt und dann nicht zu feucht aufgenommen. Einmal wöchentlich wird der Belag abgeseift, wozu statt einer Bürste besser ein Wollapparat benutzt wird. Zur Erhaltung des Linoleums trägt eine Abreibung mit Leinöl oder öfteres Polieren mit Wachs bei.

Um Kastanien und Maronen rasch zu schälen, macht man einen Einschnitt in die Frucht und legt sie auf ein Blech über Nacht in den noch warmen Backofen. Am anderen Morgen ist die Schale dürr geworden, springt leicht ab und das sonst langsame und mühsame Schälen geht rasch vonstatten.

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

den Metzgerladen und die Spezereiwarenhandlung

von Michel Co.

Ecke Toronto Straße und 10. Avenue, Regina, Sask.

käuflich erworben habe und in Zukunft dieses Geschäft unter meinem eigenen Namen weiterführen werde. Ich verspreche allen alten und neuen Kunden, daß ich stets bestrebt sein werde, aus die besten und frischesten Waren zu den möglichst niedrigen Preisen zu liefern und daß „Bedienung" immer mein Motto sein wird.

Um geehrten Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll

HEINRICH METZGER

Spezereiwaren und Fleischerladen

Ecke Toronto Str. und 10. Ave. Regina, Sask.

Die Aufmerksamkeit

unserer Kunden lenken wir jetzt auf

Frühjahrseinkäufe

In einigen Wochen ist es Frühjahr und die Feldarbeit beginnt. Ihr Vorrat an Waren und Kleidungsstücken aller Art muß wieder vervollständigt werden. Besser sehen Sie gleich nach und notieren Sie alles was Sie brauchen.

Besuchen Sie dann irgend einen von unseren drei Läden in **Vibank, Odessa oder Kendal** und kaufen Sie ein. Sie werden staunen über die große Auswahl der Waren, der Qualität und über die besonders niedrigen Preise.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:
Gute und reichhaltige Auswahl der Waren.
Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Für die Kinder

Wie Gauß rechnete.

Es gewährt stets einen hohen Genuß, die Arbeitsstätte eines berühmten Mannes zu betreten und einmal mit eigenen Augen zu sehen, wie allmählich die Werke entstehen, die nachher von uns mit Staunen betrachtet werden. Von Karl Friedrich Gauß, dem größten und vielseitigsten Mathematiker, der bisher gelebt hat, ist kürzlich der wissenschaftliche Nachlaß bearbeitet und herausgegeben worden. In dem siebenten Band dieser Ausgabe, der 650 Seiten umfaßt, finden sich außer der Abhandlung über „Die Theorie der Bewegung der Himmelskörper", die Gauß' unsterblichen Ruhm begründete, und Aehnlichem, auch seine Rechnungen über die Störungstafeln des kleinen Planeten Pallas. Gauß hat über seine Rechnungen stets tagebuchartige Notizen auf einen Zettel geschrieben, die uns genau feststellen lassen, welche Fortschritte die Arbeit täglich machte.

Der große Mathematiker begann die genannten Rechnungen am 5. April 1812. Er zeichnete zuerst die nötigen Tafeln und rechnete dann in 26 Tagen 67,836 Ziffern der großen Tafel, also täglich rund 2600. Nach den vom 1. bis 12. Mai gemachten Fortschritten — es wurden täglich 2664 Ziffern fertiggestellt — berechnete Gauß, daß die Arbeit am 15. August fertig sein werde. Sie ging indessen rascher von statten, als diese Schätzung mutmaßen ließ. Die tägliche Leistung stieg auf über 5000 Ziffern und schon am 23. Juni konnte Gauß die Fertigstellung der Arbeit einen Monat früher ansetzen, als er es zuerst getan hatte. Tatsächlich scheint die Arbeit auch schon so früh beendet worden zu sein, wenn auch eine Notiz darüber nicht vorhanden ist. Der Durchschnitt aus dem etwa hundert Tage umfassenden Zeitraum, den diese Rechnungen erforderten — übrigens nur ein kleiner Teil der Gesamtarbeit — beträgt fast 3500 Ziffern täglich.

Dieser kurze Ueberblick läßt leicht erkennen, wie groß die Leistungsfähigkeit des genialen Mathematikers nicht bloß auf theoretischem, sondern auch auf praktischem Gebiete gewesen ist, und zwar gerade, wie das Beispiel zeigt, auf dem, das an die Geduld des Rechners die größten Anforderungen stellt.

Von den Dayaken auf Borneo.

Die ältesten bekannten Bewohner der großen Insel Borneo sind die mit den Malaien verwandten Dayaken. Einst waren diese wilden, kriegerischen Menschen bei allen Malaien, Chinesen und selbst Europäern, die mit ihnen in Berührung kamen, als gefährliche Kopfjäger gefürchtet. Später haben die europäischen Herren der Insel, die Niederländer und Engländer, nach Kräften dieses „Koppenjnellen" eingeschränkt. Da sich jedoch ihr Einfluß nicht gar weit über die küstennahen Gebiete hinaus erstreckt, so ist Innerborneo nach wie vor der Schauplatz blutiger Kriege, durch welche sich das Volk der Dayaken allmählich selbst zu vernichten droht. Hier hausen in Schutze der ungeheueren, fast undurchdringlichen tropischen Urwälder, „wo ein Affe von einem Ende der Insel zum anderen gelangen könnte, ohne den Boden zu berühren", sogar noch einige auf der tiefsten Gesittungsstufe stehende Stämme. Heute gibt es etwa noch 2½ Millionen Dayaken auf Borneo, die etwas mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung der riesigen Insel ausmachen. Diese Zahl ist auffallend klein; denn man bedenke, daß Borneo etwa ein und dreiviertelmal so groß wie das Deutsche Reich ist.

In moralischer Beziehung stehen die Dayaken hoch über den nahe verwandten Malaien. Sie sind bei weitem nicht so schmutzig und arbeitscheu, auch nicht so mißtrauisch, hinterlistig, diebisch und verräterisch wie diese, vielmehr heiter, gesprächig und tapfer; sie lieben Musik und Tanz; unterziehen sich mit löblichem Eifer und großem Geschick den ihnen obliegenden Arbeiten, sei es bei der Bestellung ihrer Felder, beim Roden des Waldes, bei der Jagd und bei dem Fischfang, beim Herstellen ihrer Waffen und sonstigen Gerätschaften oder als Diener und Gehilfen von Europäern. Raub und Diebstahl ist ihnen vollständig unbekannt. Ferner sind die Dayaken gute Familienväter, die ihren Frauen mit großer Achtung begegnen und ihre Kinder zärtlich lieben, desgleichen gehorsame Untertanen ihrer Radschas. Auch der Europäer, der ihnen freundlich entgegenkommt, hat für Leben und Besitz unter ihnen nichts zu befürchten. Endlich zeigen die Dayaken, ein schöner, kräftiger Menschenschlag von brauner Hautfarbe, große Geschicklichkeit in der Verfertigung ihrer Waffen, Kähne, Schiffe, Häuser und Geräte, in der Verarbeitung des Eisens und anderer Metalle. Sie leben familienweise in kleinen Gemeinden; sie haben keine Handwerker, sondern verfertigen alle Gegenstände ihres täglichen Bedarfs selbst: ihre sehr sauber gearbeiteten und ziemlich behaglichen Wohnhäuser, die meist auf Pfählen ins Wasser oder an das Ufer gebaut sind, ihre eisernen Schwerter und Dolche, ihre Fischfanggerätschaften und die allgemein gefürchteten „Sumpitan" oder Blasrohre von zwei bis drei Meter Länge, aus denen sie auf dreißig bis vierzig Schritt mit außerordentlicher Sicherheit die vergifteten Pfeile von der Dicke einer Stricknadel schießen, und deren sie sich auf der Jagd wie im Kriege mit großem Erfolge bedienen. Teilweise gibt es auch größere Dörfer, die durch Palisaden gegen feindliche Angriffe geschützt sind.

Die klare Sonne bringt's an den Tag

Aus der Märchensammlung der Brüder Grimm

Ein Schneidergesell reiset in der Welt auf sein Handwerk herum und konnte er einmal keine Arbeit finden, und war die Armut bei ihm so groß daß er keinen Heller Zehrgeld hatte. In der Zeit begegnete ihm auf dem Weg ein Jude, und da dachte er, der hätte viel Geld bei sich, und stieß Gott aus seinem Herzen, ging auf ihn los und sprach: „Gib mir dein Geld, oder ich schlag dich tot." Da sagte der Jude: „Schenkt mir doch das Leben, Geld hab ich keins und nicht mehr als acht Heller." Der Schneider aber sprach: „Du hast doch Geld, und das soll auch heraus." brauchte Gewalt und schlug ihn so lange, bis er nah am Tode war. Und wie der Jude nun sterben wollte, sprach er das letzte Wort: „Die klare Sonne wird es an den Tag bringen!" und starb damit. Der Schneidergesell griff ihm in die Tasche und suchte nach Geld, er fand aber nicht mehr als die acht Heller, wie der Jude gesagt hatte. Da packte er ihn auf, trug ihn hinter einen Busch und zog weiter auf sein Handwerk. Wie er nun lange Zeit gereist war, kam er in eine Stadt bei einem Meister in Arbeit, der hatte eine schöne Tochter, in die verliebte er sich, und heiratete sie und lebte in einer guten vergnügten Ehe.

Ueber lang, als sie schon zwei Kinder hatten, starben Schwiegervater und Schwiegermutter, und die jungen Leute hatten den Haushalt allein. Eines Morgens, wie der Mann auf dem Tisch vor dem Fenster saß, brachte ihm die Frau den Kaffee, und als er ihn in die Unterschale ausgegossen hatte und eben trinken wollte, da schien die Sonne darauf, und der Widerschein blinkte oben an der Wand so hin und her und machte Kringel daran. Da sah der Schneider hinauf und sprach: „Ja, die will's gern an den Tag bringen und kann's nicht!" Die Frau sprach: „Ei, lieber Mann, was ist denn das? Was meinst du damit?" Er antwortete: „Das darf ich dir nicht sagen." Sie aber sprach: „Wenn du mich lieb hast, mußt du mir's sagen," und gab ihm die allerbesten Worte, es sollt's kein Mensch wieder erfahren, und ließ ihm keine Ruhe. Da erzählte er, vor langen Jahren, wie er auf der Wanderschaft ganz abgerissen und ohne Geld gewesen, habe er einen Juden erschlagen, und der Jude habe in der letzten Todesangst die Worte gesprochen: „Die klare Sonne wird's an den Tag bringen." Nun hätt's die Sonne eben gern an den Tag bringen wollen, und hätt an der Wand geblinkt und Kringel gemacht, sie hätt's aber nicht gekonnt. Danach bat er sie noch besonders, sie dürfte es niemand sagen, sonst kam er um sein Leben; das versprach sie auch. Als er sich aber zur Arbeit gesetzt hatte, ging sie zu ihrer Gevatterin und vertraute ihr die Geschichte, sie dürfte sie aber keinem Menschen wieder sagen; ehe aber drei Tage vergingen, wußte es die ganze Stadt, und der Schneider kam vor das Gericht und ward gerichtet. Da brachte es doch die klare Sonne an den Tag.

Des alten Wanderers Rat

Von Robert Reinick

Junge, wanderst du durchs Land,
Mach' es nicht wie die Philister,
Die mit Trödel allerhand
Sich beschweren den Tornister.
Was doch nützen dir die Lumpen!
Weite Stiefel, einen Humpen,
Frisches Herz und frische Kehle,
Die vergiß nicht, liebe Seele!

Sind die Stiefel fest und weit,
Wirst du gehen und nicht hinken;
Ist der Humpen gut und breit,
Kann man schon sein Pensum trinken!
Durch die reine frische Kehle
Strömt das Lied aus voller Seele,
Doch das Alles ist entbehrlich,
Bleibt dein Herz nur frisch und ehrlich.

Bricht der Humpen: ei was schadt's?
Auch aus einem Stiefel trinkt sich's.
Sucht der Fuß durchs Leder Platz:
Auch mit offnem Stiefel singt sich's.
Ward die Kehl' ein wenig rostig:
Nun, das Lied klingt etwas frostig;
Aber — ist das Herz gesprungen,
Gute Nacht, ihr armen Jungen!

Trinken? — O das Herz auch trinkt:
Freud' und Lust in vollen Zügen.
Gehn? — und wenn der Fuß auch hinkt,
Kann das Herz noch immer fliegen.
Singen? — trotz den Nachtigallen
Kann ein fröhlich Herz erschallen;
Drum bewahr's zu allen Zeiten,
Junge, mag dich Gott geleiten!

Unsere Prämien

Diese Prämien haben mit unserem großen Preiswettbewerb nichts zu tun. Selbstverständlich werden Teilnehmer am Wettbewerbe uns auch Bestellungen auf Prämien übermitteln, wann und wo immer ein alter oder ein neuer Leser den Wunsch ausspricht, die Gelegenheit der Zahlung seines Abonnements gleichzeitig auch zur Erwerbung einer unserer hübschen Prämien zu benützen.

Teilnehmer am Wettbewerb erhalten für Verkauf von Prämien keine Stimmen zuerkannt. Wenn ein Teilnehmer am Wettbewerbe das Geld für eine Prämie zur Weitergabe an uns von einem Leser entgegen nimmt, so erweist er damit nur dem Leser einen Dienst, der wiederum dem betreffenden Teilnehmer am Wettbewerbe in seinen Bemühungen, einen Preis zu gewinnen, dadurch unterstützt hat, daß er sein Lesegeld durch ihn an uns bezahlte.

Diese Prämien geben wir zu einem geringeren als dem Selbstkostenpreise an unsere Leser ab. Im Durchschnitt kann ein Leser einen von uns zur Ausgabe als Prämie erworbenen Gegenstand etwa für die knappe Hälfte des Betrages erhalten, den er für denselben Gegenstand bezahlen muß, wenn er ihn in irgend einem Geschäfte kauft.

Um unseren Lesern das Bestellen von Prämien zu erleichtern, haben wir dem auf Seite 16 abgedruckten Bestellzettel eine Zeile beigefügt, Leser, die uns ihr Abonnement bezahlen wollen, können nun von der hier angefügten Liste von Prämien eine auswählen, dann den Bestellzettel auf Seite 16 ausschneiden und brauchen dann beim Ausfüllen des Zettels nur die Nummer der gewünschten Prämie und den Betrag für dieselbe anzugeben. In ähnlicher Weise haben wir es den Teilnehmern am Wettbewerbe bequem gemacht, Prämien für ihre Freunde zu bestellen, indem wir auf den für den Wettbewerb gedruckten Formularen eine Rubrik eingefügt haben.

Prämie Nr. 1 ..... $0.10
Kleines Täschchen für Papiergeld. Wird bei Zahlung eines Jahresabonnements gegen Einsendung von 10 Cents für Porto und Verpackung, umsonst an unsere Leser abgegeben.

Prämie Nr. 2 ..... $0.50
Gute lederne Geldtaschen (Bill Folders) für Damen oder Herren. Ladenpreis mindestens $1.00—Für unsere Leser bei gleichzeitiger Zahlung des Abonnements für den „Courier" nur 50 Cents. (Das ist erheblich weniger als der tatsächliche Kostenpreis.)

Prämie Nr. 3 ..... $0.60
Eierprüfungsapparat (egg tester) Der „Egg-tester" hat einen Ladenpreis von $1.25; er ermöglicht es jedermann mit Leichtigkeit festzustellen, ob Eier frisch und gut, ob etwas angegriffen oder ob sie vollständig schlecht sind. Sehr wertvoll für jeden Farmer. — Bei Zahlung des Abonnements für wenigstens ein Jahr, geben wir unseren Lesern diesen „egg-tester" für nur 60 Cents ab.

Prämie Nr. 4 ..... $0.25
Hübsche bunte Umhängekette. Ladenpreis $1.00, als Prämie für unsere Leser nur 25 Cents.

Prämie Nr. 5 ..... $0.50
Hübsche rosafarbene Umhängekette mit Herz. Ladenpreis $1.50, als Prämie für unsere Leser nur 50 Cents.

Prämie Nr. 6 ..... $1.00
Eine Umhängekette, sehr modern und in vornehmer Ausführung. Diese Ketten nach Auswahl des Bestellers in verschiedenen Farben. (Rosa, dunkelrot, gelb, grün oder schwarz.) Ladenpreis $2.00 bis 3.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.00.

Prämie Nr. 7 ..... $1.50
Umhängekette, rosa oder dunkelrot mit geschmackvollem Anhänger. Ein sehr schöner und wertvoller Schmuck. Ladenpreis $4.00 bis $5.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.50

Prämie Nr. 8 ..... $2.00
Umhängekette in äußerst gediegener vornehmer Ausführung. Ein wahres Prachtstück geschmackvollen Schmuckes für Mädchen oder Frauen. Ladenpreis etwa $6.00 bis $7.50, als Prämie für unsere Leser nur $2.00.

Um Personen, die sich nicht an unserem großen Preiswettbewerb beteiligen, aber gesonnen oder in der Lage sind, die eine oder andere Person aus ihrem Bekanntenkreise als neuen Leser für unsere Zeitung zu gewinnen, für ihre Mühe zu entschädigen, haben wir uns entschlossen, die im Vorhergehenden mit Nummer 1 bis 8 bezeichneten Prämien an diejenigen Personen frei abzugeben, die uns die entsprechenden Abonnementsbeträge für die neuen Leser zukommen lassen.

Prämie Nummer 1 frei, bei Zuweisung eines neuen Lesers und Ueberfendung des Abonnementsbetrages für diesen.

Prämie Nummer 2 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 3 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 4 frei, bei Zuweisung von einem neuen Leser und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 5 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 6 frei, bei Zuweisung von drei neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 7 frei, bei Zuweisung von vier neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 8 frei, bei Zuweisung von fünf neuen Lesern und Ueberfendung des Abonnementsbetrages dafür.

Bestellen Sie den „Courier" für Ihre Freunde und Verwandten in den Vereinigten Staaten, Rußland, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, Deutschland und der Schweiz.

Mit dem am 10. Jan. erfolgten Friedensabschluß sind endlich auch alle Schranken im internationalen Postverkehr wieder gefallen. Wir können also jetzt unseren Courier nicht nur nach den Vereinigten Staaten, sondern auch wieder nach allen europäischen Ländern senden. Wer Verwandte in den in der Ueberschrift genannten Ländern oder in den neu gebildeten Reichen, Polen, Jugo-Slavia und Czecho-Slovakia hat, kann ihnen dadurch eine große Freude bereiten, daß er den „Courier" für sie bestellt und ihnen dadurch die Möglichkeit gibt zu erfahren, unter welchen Verhältnissen der europäische Einwanderer hier in Canada lebt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, daß wir gern bereit sind, Schilderungen der Zustände in europäischen Ländern zu veröffentlichen. Leserin, die uns interessante Briefe von Freunden und Verwandten aus Ländern der alten Heimat einsenden wollen, werden wir dankbar sein. Wir haben auch bereits Schritte getan, um regelmäßig zuverlässige Berichte und Reiseschilderungen aus europäischen Ländern zu erhalten, die unsere Leser sicher mit Freude begrüßen und mit großem Interesse verfolgen werden. Wer für einen Freund oder Verwandten in den Ver. Staaten oder in irgend einem europäischen Lande den Courier bestellen will, sende uns unter Benützung des unten angefügten Bestellzettels den Betrag von $3.00 ein. Wenn wir auch für unsere canadischen Leser an dem alten niedrigen Abonnementspreise von $2.00 pro Jahr festhalten, müssen wir doch für Zeitungen nach außerhalb Canadas $3.00 berechnen, da das Postporto nach dem Auslande bedeutend höher ist.

Bitte, hier ausschneiden.

An den Courier

1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Ich habe einen Freund oder Verwandten im Auslande, für den ich hiermit den Courier unter Beifügung des Bestellgeldes von $3.00 für ein Jahr bestelle. Senden Sie diese Zeitung an:

.....
(Name Ihres Freundes oder Verwandten)

.....
(Postoffice des Adressaten)

.....
(Name des Landes, in dem Ihr Freund oder Verwandter lebt)

Achtung:—Wenn Sie für Bekannte in Rußland oder Rumänien die Zeitung bestellen, so schreiben Sie, bitte, Namen und Adresse sowohl in russischer oder rumänischer wie auch in deutscher Sprache. Dabei ist zu beachten, daß Bessarabien jetzt zu Rumänien gehört.

Mein eigener Name ist.....

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier"